



Wie Solomon, der jetzige Zuluchief, zur Regierung kam

Wie Solomon, der jetzige Zuluchief, zur Regierung kam

Von Schwester Amata, Maria Trost

Nachdem Dinuzulu, der Vater des Solomon, gestorben war, wurden nach altem Zulugebrauch alle höheren Beamten der Zulus zusammengerufen, um zu beraten, wer der Nachfolger des verstorbenen Königs werden sollte. Hat der scheidende Chief schon selbst einen Nachfolger bestimmt, dann ist es leicht, wenn aber nicht, dann muß nachgeforscht werden, welche Frau von dem verstorbenen König am meisten geehrt und in folgedessen am besten behandelt worden war, deren Sohn nämlich hat dann dadurch ein Recht auf die Königswürde. Aber da war noch eine Bedingung daran angeknüpft; dieser Sohn mußte tapfer, geschickt und witzig sein und einen guten Charakter haben. Seine Mutter brauchte nicht das Großweib, d. h. die Bevorzugteste von allen Frauen seines Vaters zu sein.

Als Dinuzulu noch schwer krank war, bestimmte er in Gegenwart seiner Mutter und seines Onkels und seines ersten Ministers, daß Solomon sein Nachfolger werden sollte. Aber Dinuzulu wurde damals wieder gesund, und seine Mutter und sein Onkel starben vor ihm. Später starb er, ohne daß der erste Minister oder sonst eine hohe Ratsperson anwesend war, und diejenigen, die bei seinem Tode zugegen waren, verbreiteten das Gerücht, er habe David als Nachfolger bestimmt und nicht Solomon. David war aber ein roher Bursche, und somit zogen die echten, wilden Zulus diesen dem anständigeren Solomon vor. Als nun die erste Parlamentsversammlung stattfand, hieß es, „Die letzten Worte des Dinuzulu betreffs des Nachfolgers müßten in Ehren gehalten werden“, und somit fiel das Urteil zugunsten Davids aus. Wenn der erste Minister ein Angehöriger des Ndwandwe-Stammes war, durfte er an der Sitzung nicht teilnehmen. Ein naher Verwandter des Dinuzulu, welcher ebenfalls eine hohe Stelle im Rat hatte, verwarf das Urteil und berief eine zweite Versammlung ein, in welcher Solomon als König erklärt wurde. Wohl 2000 Krieger in Kriegskleidung erwarteten die Ausrufung Solomons als Zuluchief. Der erste Minister schritt sofort zur Vorbereitung der alten Zeremonien, die bei der Krönung eines neuen Königs angewandt wurden. Er rief die verschiedenen Regimenter mit deren Anführern herbei, stellte sie in zwei großen, runden Kreisen auf, dann rief er Solomon in die Mitte eines Kreises und zählte alles auf, was in alten Zeiten bei der Proklamation eines neuen Königs geschehen sei, erklärte aber, daß Solomon ein Christ sei, und daß auch sein Vater Dinuzulu christlich beerdigt worden sei. Somit

müsse ein Teil der Zeremonien fortfallen; an erster Stelle das Töten des Stieres ohne Hörner, von dem das Fett genommen und zur Krönung gebraucht wurde. Daraufhin befahl er, den neuen König zu begrüßen; und rundherum erscholl ein kräftiges Bayeti inkosi.

Drei Monate später begab sich Solomon nach Pretoria, dem Sitz der Regierung und wurde dann dort als Zuluchief angestellt. Der damalige erste Minister Botha, gestorben 1918, sagte zu ihm: „Ich, als Freund Deines Volkes, rate Dir und warne Dich, die Regierung nicht anzunehmen. Du wirst aber regieren, und zwar jene Stämme, welche unter Deinem Vater in Frieden lebten. Laufe nicht viel herum, damit Du Dein Ansehen nicht verlierst. Strafe nicht, bevor Du Dich selbst gut überzeugt hast, und glaube nicht jedermann. Befolge die Gesetze, denn wisse, wenn Du sie nicht befolgst, bin ich, Dein Freund, der erste, der Dich strenge bestraft. Lebe in Frieden mit anderen Stämmen.“

So fuhr denn Solomon heim, dem Zululande zu, und erhielt anfangs L. 300.— und später L. 600.— jährlich.

3

Wer tritt in die Reihen?

Von Schwester M. Theobalda, Mariannhill

Die Schulen in unseren Missionen mehren sich, und die Zahl der Schüler in den einzelnen Schulen wächst erfreulich. Gott sei Dank! Aber die Zahl der Lehrschwestern ist sehr spärlich; ja, sie hat in den letzten Jahren sogar abgenommen, da vier Schulschwestern ihres Alters wegen das Amt niederlegen mußten; drei Lehrkräfte wurden durch Unfall und Krankheit untätig.

Gewiß, unsere jungen eingeborenen Lehrkräfte sind in allen Schulen tätig, und ohne diese Hilfe würde das Missionswerk bald stille stehen. Aber in den Elementar- und großen Tagesschulen empfindet man den Mangel einer Schulschwester als erste Lehrkraft gar sehr. Der Übergang vom unkultivierten Heidentum zum Christentum und zur Zivilisation ist noch zu neu, und die christliche Pädagogik muß noch tiefere Wurzeln schlagen.

Als vor ungefähr zwei Jahren nach einer längeren Unterbrechung an die Spitze der großen Tagesschule in St. Wendel wieder eine Schwester gestellt wurde, äußerte der Schulinspektor in einer Nachbarschule seine große Freude über diesen Wechsel; und als ein Jahr darauf an die Stelle der Schwester eine gute eingeborene Lehrkraft gesetzt wurde, protestierte der Missionar aufs lebhafteste.